

Der kleine Weg

Ausgabe Nr. 11 2-2000

Deutschlandreise

Köln - Metropole am Rhein

Schon von weitem sieht man das Wahrzeichen¹ dieser Stadt, die zwei Türme des Kölner Domes². Sie sind 157 m hoch. Es hat über 600 Jahre gedauert, bis der Dom 1880 fertig wurde. Damals waren diese Türme die höchsten Kirchtürme der Welt. Heute noch wird der Dom jeden Tag von vielen Besuchern bestaunt³. Und wer eine schöne Aussicht auf Köln haben will, muß 509 Stufen hochsteigen. Aber es lohnt sich!



Noch heute kann man viel von der alten Geschichte sehen, so z.B. große Teile der alten Stadtmauer. Oder man kann das „Römisch-Germanische Museum“ besuchen. Hier ist zu sehen, wie die Menschen damals gelebt und gearbeitet haben.

Als die Römer später weggingen, zogen auch viele Menschen wieder aus Köln weg. Aber es dauerte nicht lange, bis neue Menschen kamen und Köln wieder eine wichtige und reiche Stadt wurde. 1388 gründete man die Universi-

tät. Es war die erste Universität in einer deutschen Stadt.

Eine alte Römerstadt

Köln ist eine große Stadt. Sie hat mehr als eine Million Einwohner. Und es ist eine alte Stadt. Als die Römer unter Kaiser Julius Cäsar weit in den Norden kamen, gründeten⁴ sie in Köln eine Stadt. Schnell wurde sie immer größer und wichtiger. Viele Menschen handelten dort mit Waren. Deshalb wurde diese Stadt reich und hatte bis zu 20.000 Einwohner.

Stadt am Rhein

1794 wurde Köln von den Franzosen besetzt. Später gehörte es zu Preußen. Weil Köln am Rhein liegt, wurde es auch ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt. Dann aber brach der 2. Weltkrieg aus. Die Stadt wurde fast völlig zerstört, und viele Menschen hatten kein

Zuhause mehr. Nach dem Krieg wurde die Stadt langsam wieder aufgebaut. Heute ist sie wieder ein großes Wirtschaftszentrum, aber vieles erinnert noch an die alte Zeit.



Die Kirche Groß St. Martin aus dem 12.-13. Jhdt.

Ein besonders schöner Blick auf Köln bietet sich vom Rhein aus. Acht Brücken führen über diesen großen Fluß. Viele große Schiffe fahren täglich den Fluß hinauf und hinunter. Als Tourist kann man auch eines der schönen Ausflugsboote besteigen. Dann sieht man Köln vom Wasser aus und fährt hinauf bis nach Bonn.

In aller Welt ist auch das sogenannte „Kölnisch Wasser“ oder „Eau de Cologne“⁵ bekannt. Dieses Parfüm wird in Köln hergestellt. Als die Franzosen damals die Stadt besetzten, hatten sie allen Häusern eine Nummer gegeben. Das Haus, in dem das Parfüm hergestellt wurde, erhielt die Nummer „4711“. Und so heißt das Parfüm auch heute noch.

Karneval und „Heinzelmännchen“

Vielen Menschen ist Köln auch wegen des Karnevals bekannt. Im Februar oder Anfang März wird viele Tage lang gefeiert. Dann ziehen die Menschen verkleidet durch die Straßen. Am Rosenmontag ist fast die ganze

Stadt auf den Beinen,⁶ um den Umzug⁷ der Wagen und Gruppen anzusehen und zu feiern.

Wenn man durch Köln geht, entdeckt man vielleicht auch einen besonderen Brunnen⁸, den „Heinzelmännchenbrunnen“. Er erinnert an eine alte Sage. Damals sollten in der Stadt kleine fleißige Männchen gelebt haben. Wenn es Nacht wurde, kamen sie und halfen den Kölnern bei der Arbeit. Sie putzten und nähten und halfen, wo sie konnten. Eines Tages wollte die Frau eines Schneiders die Heinzelmännchen bei der Arbeit beobachten. Aber als die Heinzelmännchen merkten, daß sie entdeckt waren, verschwanden sie und kamen nie mehr zurück. Seitdem müssen die Kölner ihre Arbeit selber machen.

Köln ist aber auch ohne Heinzelmännchen eine Reise wert. Ein Spaziergang am Rhein,



Die „Flora“ im Botanischen Garten

der Besuch des Zoos oder ein Besuch der vielen schönen Gaststätten ist immer ein Erlebnis.

¹ das Wahrzeichen: ein Gegenstand, der für eine Stadt etc., als eine Art Symbol gilt ² der Dom: eine große Kirche
³ bestaunen: überrascht und verwundert bestaunen ⁴ gründen: etwas neu schaffen ⁵ [o: de kolo'nje] ⁶ auf den Beinen sein: sehr lange unterwegs oder aktiv sein ⁷ der Umzug: das Ziehen vieler Menschen durch die Straßen ⁸ der Brunnen: ein tiefes Loch, das in die Erde gegraben und oft von einer Mauer umgeben ist, um daraus Wasser holen zu können

Abram: Das lange Warten ②/③

Ein Kind von der Sklavin

Sarai und Abram sind alt geworden. Zweifel, Mißtrauen¹ und Furcht wachsen und werden so groß, daß Abram und Sarai die Sterne nicht mehr sehen können. Ihre Sorgen machen sie ‚blind‘ und ‚taub‘. Sie haben Gottes Stimme vergessen. Gott hatte zu ihnen gesprochen, aber jetzt redet Sarai. Sie möchte unbedingt ein Kind. Abram hört zu. Abram bekommt ein Kind von Hagar, ihrer Sklavin. Abram ist zufrieden. Also, doch noch ein Sohn. Sein Sohn, sein Erbe!

Hagars Bauch wächst, aber ihr Stolz auch. Bei Sarai wachsen Eifersucht² und Neid, viele Monate lang. Dann kommt das Kind auf die Welt. Sie nennen es Ismael. Es ist Abrams Sohn, aber nicht der von Sarai. Jetzt ist sie bitter und traurig. Eifersucht nagt³ an ihr. Der Neid frißt sie auf - viele Jahre lang. Arme Sarai, arme Hagar.

Ein neuer Name

„Abram, jeder soll erkennen können, dass du zu mir gehörst.“ Das ist die Stimme Gottes. Augen und Ohren sind plötzlich wieder offen. Abram hört zu, wie Gott redet. Alles ändert sich. Ein neuer Anfang und ein neuer Name. Sie heißen jetzt Abraham⁴ und Sarah⁵.

„Sarah, nächstes Jahr wirst du einen Sohn gebären⁶.“ Sarah schluckt. Das hat Gott zu ihr gesagt. Ihre Kehle ist wie zugeschnürt⁷. Ihr werden diese Worte schwer. Sie kann das nicht mehr glauben. Aber sie redet mit Gott. „Ich bin zu alt, die Zeit für Elternschaft ist vorbei. Das Feuer der körperlichen Liebe ist ausgebrannt.“

„Ach, Sarah, vertrau mir. Alter ist für mich keine Grenze. Ich will, daß du wieder lachen kannst, daß du dich wertvoll und geliebt fühlst, ich will dir einen Sohn schenken. Dir, aus

deinem Körper, nicht aus dem Körper einer anderen Frau.“ Sarah weint das Leid der ganzen Jahre aus ihrem Herzen heraus. Neid, Eifersucht und Bitterkeit weichen der Hoffnung. Hoffnung, die trägt. Hoffnung, weil der lebendige Gott gesprochen hat.

Gott erfüllt sein Versprechen

Die nächsten Monate werden schwer. Übelkeit⁸, Rückenschmerzen, Angst um das Kind. Die Blicke der Diener. Die Stimme der Sorgen in ihrem Ohr. Sarah kämpft gegen die Stimme. Sie hat Angst.

Abraham sitzt vor dem Zelt. Er hat Angst. Er will Sarah helfen, aber er darf nicht. Er hört ihre Schreie. Sie zerreißen ihn. Stunde um Stunde. Da, ein anderer Schrei, ganz leise. Abraham hört ihn. Unser Sohn! Gottes Geschenk! Isak! Er schaut nach oben. Die Sterne. Sie sind zum Greifen nah. Er schlägt die Zeltplane zurück. Sarahs Augen sind wieder jung und glänzen. Gottes Worte sind erfüllt. Ihr Sohn Isak ist geboren.



Waldemar Zukov
aus: K. Knoke, „Abraham“ © VLM

Alexandra Ziegler

¹ das Mißtrauen: der Zweifel daran, ob man jmdm./etw. vertrauen kann ² die Eifersucht: die oft übertriebene Angst eines Menschen, die Liebe oder Aufmerksamkeit eines anderen Menschen an eine dritte Person zu verlieren ³ etw. nagt an jmdm.: etw. quält jmdn. ⁴ Abraham: Vater einer Menge ⁵ Sarah: Herrin ⁶ gebären: Als Frau ein Baby zur Welt bringen ⁷ zuschnüren: (hier) kaum sprechen können [aus Angst] ⁸ die Übelkeit: das Gefühl, das es einem körperlich schlecht geht, daß man sich übergeben muß

Deutsche Bräuche: Der Nikolaus ②/③

In der Nacht zum 6. Dezember geschieht etwas Seltsames. Überall in Deutschland stellen die Kinder ihre Schuhe oder Stiefel vor die Zimmertür. Sie hoffen, daß sie am nächsten Morgen ein Geschenk vom Nikolaus darin finden. Vielleicht Schokolade, Äpfel, Orangen oder anderes mehr? Wer aber ist der Nikolaus?

Helfer der Armen und Freund der Kinder

Den Nikolaus gibt es schon lange. Schon im 4. Jahrhundert nach Christus lebte in Myra in Kleinasien ein Mann mit diesem Namen. Er war



ein Bischof¹ in einer Kirche. Er tat viel Gutes und hat vielen Menschen geholfen. Deshalb hat man ihn in der Kirche geehrt. Er wurde als Freund der Kinder bekannt.

Vom 10. Jahrhundert an wurde der Nikolaus auch in Deutschland immer populärer². Bald gehörte er in die Zeit vor Weihnachten, und heute kennt ihn jedes Kind.

Ein Mann mit Bart und Mantel

In den verschiedenen Regionen Deutschlands gibt es unterschiedliche Nikolausbräuche. In Österreich und Bayern wird er von seinem Knecht³

Ruprecht begleitet. Der wird dort auch manchmal „Krampus“ genannt. Er soll den bösen Kindern Angst einjagen und hat in manchen Gegenden auch ein schwarzes Gesicht.

Der Nikolaus selber hat oft das traditionelle⁴ Bischofsgewand⁵ an und trägt den Bischofsstab. In manchen Regionen Deutschlands hat er nur einen roten Mantel an. Auf jeden Fall aber trägt er einen langen Bart. Und sein Sack ist gefüllt mit kleinen Geschenken für die „braven“⁶ Kinder sowie mit Äpfeln und Nüssen. Die „bösen“ Kinder bekamen früher keine Geschenke und wurden stattdessen mit der Rute⁷ geschlagen. Aber heute kommt dies nur noch selten vor. Vielleicht gibt es keine „bösen“ Kinder mehr?

Ein fleißiger Mann

Wenn der Nikolaus ins Haus kommt, singen die Kinder ein Nikolauslied oder sagen ein Nikolausgedicht auf. Dann öffnet der Nikolaus den Sack und verteilt die Geschenke. Manchmal liest er auch etwas aus einem großen Buch vor, zum Beispiel die guten oder bösen Dinge, die die Kinder getan haben.

Früher verkleidete sich oft irgendein Verwandter als Nikolaus. Heute kann man den Nikolaus sogar beim Arbeitsamt⁸ bestellen. Mancher Student oder Rentner kann so vor Weihnachten noch etwas zusätzliches Geld verdienen. Auch in vielen Geschäften laufen in der Vorweihnachtszeit Nikoläuse herum. Sie verteilen kleine Geschenke, oder man kann sich mit ihnen fotografieren lassen. Und sogar in Kindergärten und Schulen sieht man manchmal den Nikolaus. Er ist ein wirklich fleißiger Mann!

¹ der Bischof: ein wichtiger Mann in der Kirche ² populär: bekannt und beliebt ³ der Knecht: jmd., der für einen anderen arbeitet und von ihm abhängig ist ⁴ traditionell [-tional:] seit langem üblich, gemäß einer Tradition ⁵ das Gewand: ein langes, weites Kleidungsstück, das besonders bei bestimmten feierlichen Anlässen getragen wird ⁶ brav: lieb, gehorsam ⁷ die Rute: ein langer und dünner Zweig (meist ohne Blätter) ⁸ das Arbeitsamt: eine staatliche Behörde, deren Aufgabe es ist, Arbeitsplätze zu vermitteln und sich um Leute zu kümmern, die einen Beruf haben wollen oder arbeitslos sind

Laßt uns froh und munter sein



1. (Alternative Str.:) Laßt uns froh und munter sein
und uns recht von Herzen freun!
Lustig, lustig, trallalala,
Bald ist Nikolausabend da,
bald ist Nikolausabend da!

2. Dann stell ich den Teller auf,
Nikolaus legt gewiß was drauf.
Lustig, lustig

3. Wenn ich schlaf, dann träume ich,
jetzt bringt Nikolaus was für mich.
Lustig, lustig ...

4. Wenn ich aufgestanden bin,
lauf ich schnell zum Teller hin.
Lustig, lustig ...

5. Nikolaus ist ein guter Mann,
dem man nicht genug danken kann.
Lustig, lustig ...

Melodie und Text: Aus dem Rheinland

Nikolaussprüche

Nikolaus, du guter Mann,
klopfst an alle Türen an.
Bring mir Nuß und Mandelkern¹,
die essen alle Kinder gern.

Nikolaus sein unser Gast,
wenn du was im Sacke hast.
Hast du was, so setz dich nieder!
Hast du nichts, so pack² dich wieder.

Knecht Ruprecht, ich will artig sein,
bescher³ mir was ins Schüsselein:
Äpfel, Nüsse, eins zwei drei,
und ein Püppchen⁴ auch dabei.

¹ die Mandel: ein ziemlich langer, flacher und eßbarer (Samen)Kern in einer harten Schale, aus dem man z.B. Marzipan herstellt ² Pack dich!. (gespr.) verwendet, um jemanden sehr unfreundlich aufzufordern zu gehen; hau ab!
³ bescheren: schenken, geben ⁴ das Püppchen: kleine Puppe

Gebete für den Tag

Morgengebet:

In Jesu Namen steh ich auf,
Herr, lenke meines Lebens Lauf!
Begleite mich mit Deinem Segen,
behüte mich auf allen Wegen! Amen.

Tischgebet:

Komm, Herr Jesus, sei Du unser Gast und segne,
was Du uns bescheret¹ hast! Amen.

Dankgebet:

Alle gute Gaben,
alles was wir haben,
kommt, o Gott, von Dir.
Wir danken Dir dafür. Amen.

Abendgebet:

Lieber Gott, nun schlaf ich ein.
Schicke mir mein Engelein,
daß es treulich² bei mir wacht
durch die ganze lange Nacht.
Schütze alle, die ich lieb!
Alles Böse mir vergib!
Kommt der helle Morgenschein,
laß mich wieder fröhlich sein! Amen.

Anmerkung: Viele dieser Gebete sind schon alt, aber sie werden auch heute noch von vielen Menschen benutzt. Wir hoffen, daß die Gebete dir helfen, selber mit Gott zu reden. Natürlich kannst du auch mit eigenen Worten zu Gott reden, in einer ganz natürlichen Sprache. Sag ihm, was du auf dem Herzen hast. Er hört dich.

¹ bescheren: (altdt.) geben, schenken ² treulich: treu

Berühmte Deutsche:

Wilhelm Conrad Röntgen ^{②/③}

Es war schon eine wunderbare Erfindung. Plötzlich konnte man in den Menschen hineinsehen, ohne ihn vorher aufzuschneiden. Und ohne dies kann man sich die heutige Medizin nicht mehr vorstellen. Der Entdecker dieser „X-Strahlen“ heißt Wilhelm Conrad Röntgen.



Am 27. März 1845 wurde Röntgen im Bergischen Land, zwischen Wuppertal und Köln, geboren. Seine Familie zog später in die Niederlande, wo er das Gymnasium besuchte. Kurz vor dem Abitur mußte er jedoch die Schule verlassen. Auf der gro-

ßen Tafel in der Schule hatte jemand ein lustiges Bild eines Lehrers gemalt. Röntgen wollte den Schüler, der dies getan hatte, nicht verraten und wurde von der Schule verwiesen. Nun konnte er sein Abitur nicht mehr machen.

In der Schweiz bekam er später die Möglichkeit zu studieren und zu promovieren, d.h. seinen Doktor zu machen. Er wollte an eine Universität, um dort zu lehren. Weil er aber kein Abitur hatte, wurde es ihm nicht erlaubt. Später wurde er dann doch Professor, zunächst in Straßburg und später an anderen Universitäten. Er schrieb über 60 wissenschaftliche Abhandlungen¹.

Eine sensationelle Entdeckung

1885 machte Röntgen seine große Entdeckung. Es war die Nacht vom 8. zum 9. November. Er machte ein Experiment mit elektrischer Strahlung in einer luftleeren Röhre². Er tat eine schwarze Hülse³ aus Karton über die Röhre. Plötzlich merkte er, daß etwas durch die Hülse hindurchging. Er hielt andere Dinge vor die

Röhre: Platten⁴ aus Metall, ja seine eigene Hand wurden plötzlich „durchsichtig“. Was war passiert? Er stellte ein Bett in sein Labor, um immer bei seiner Arbeit zu sein, und suchte intensiv an einer Erklärung dafür.

Ende Dezember legte er einen Bericht über die „X-Strahlen“ vor. Er hatte eine neue Art von Strahlung gefunden. Alle Körper waren für diese Strahlung durchlässig. Das war eine Welt-sensation!

Röntgen war plötzlich berühmt. Die Studenten zogen mit Fackeln⁵ durch die Straßen. Sogar der Kaiser wollte das Experiment sehen. 1901 erhielt Röntgen den Nobelpreis⁶ für Physik, den ersten, der überhaupt vergeben wurde. Aber Röntgen blieb bescheiden und dachte nicht an sich. Die 50.000 Kronen für seinen Nobelpreis gab er der Universität Würzburg.



Die erste Strahlenaufnahme zeigt die Hand von Röntgens Frau

Im Ersten Weltkrieg zeigte sich, wie hilfreich die Röntgenstrahlen waren. Vielen Verwundeten wurden so Arme und Beine erhalten. Anderen konnte damit sogar das Leben gerettet werden.

Am 10. Februar 1923 starb Wilhelm Conrad Röntgen an Krebs⁷. Es war eine Krankheit, die man heute auch mit Röntgenstrahlen zu heilen versucht.

¹ die Abhandlung: eine wissenschaftliche Arbeit über ein Thema oder eine Frage ² die Röhre: ein relativ dünnes Rohr, durch das etwas strömt und das am Ende geschlossen sein kann ³ die Hülse: eine Art kleines Rohr, in das man etwas hineinsteckt, damit es geschützt ist ⁴ die Platte: ein flaches, dünnes, meist rechteckiges Stück aus einem harten Material ⁵ die Fackel: ein Stab aus Holz, der am oberen Ende eine Schicht hat, die hell brennt ⁶ [nobel:-] ⁷ der Krebs: eine gefährliche Krankheit, bei der bestimmte Zellen im Körper unnatürlich stark wachsen

Die anderen Brücken¹ ②

Ein Kind besucht einen alten Mann. Der Mann ist ein Brückenbauer. Er baut Brücken über große Täler und über Flüsse.

„Du hast einen schönen Beruf“, sagt das Mädchen zum alten Brückenbauer. „Es muß schwer sein, Brücken zu bauen.“

„Wenn man es gelernt hat, ist es leicht“, sagt der alte Brückenbauer. „Es ist leicht, Brücken aus Beton² und Stahl³ zu bauen. Andere



Brücken zu bauen ist viel schwieriger“, sagt er, „die baue ich in meinen Träumen⁴.“

„Welche anderen Brücken?“, fragt das Kind. Der alte Brückenbauer sieht das Kind nachdenklich an. Er weiß nicht, ob es ihn versteht. Dann sagt er: „Ich möchte eine Brücke bauen von der Gegenwart in die Zukunft. Ich möchte eine Brücke bauen von einem Menschen zum andern, von der Dunkelheit ins Licht, von der Traurigkeit zur Freude. Ich möchte eine Brücke bauen von der Zeit in die Ewigkeit, hinweg über alles, was vergeht.“

Das Kind hört aufmerksam zu. Es hat nicht alles verstanden. Es merkt aber, daß der Brückenbauer traurig ist. Weil es ihn wieder froh machen will, malt es für ihn ein Bild. Es ist ein Regenbogen⁵. „Hier, ich schenke dir meine Brücke.“ Da freut sich der alte Mann.

Nach Anne Steinwart

Viele Menschen möchten gerne eine bestimmte Brücke bauen. Eine Brücke zu Gott. Aber es gelingt ihnen nicht. Kein Mensch kann von sich aus zu Gott kommen. Aber Gott hat eine Brücke zu uns gebaut. An Weihnachten denken wir daran, wie Jesus als Kind geboren wurde. Gott hat ihn auf die Erde geschickt, damit er die Brücke zu Gott schlägt.

Schon ganz am Anfang der Bibel hat er den Menschen versprochen, daß er auf sie aufpassen will. Als Zeichen dafür gab er Noah den Regenbogen (siehe 1. Buch Mose, Kap.8 und 9). Und in Jesus Christus hat er die Brücke ganz fest gemacht. Jetzt hat jeder die Möglichkeit, durch Jesus zu Gott zu kommen. Er muß nur dieser Brücke vertrauen. Sie hält!

¹die Brücke: ein Bauwerk für einen Weg oder eine Straße, das z.B. über einen Fluß oder ein Tal führt ²der Beton: eine Mischung aus Zement, Sand, Kies und Wasser, die zum Bauen verwendet wird und nach dem Trocknen sehr hart wird ³der Stahl: Eisen, das man sehr hart gemacht hat ⁴der Traum: Bilder, Gedanken, Gefühle, die man während des Schlafes hat, die man aber auch im wachen Zustand haben kann ⁵der Regenbogen: Lichteffekte mit verschiedenen Farben am Himmel in Form eines großen Bogens, der entsteht, wenn es regnet und die Sonne wieder scheint

Reime und Zugenbrecher

Gestern war ich Kegel¹ schieben,
ist mir nur ein Kreuzer² geblieben.
Kreuzer hab ich Müller geben,
Müller hat mir Mehl geben,
Mehl hab ich Bäcker geben,
Bäcker hat mir Semmel³ geben,
Semmel hab ich Mama geben,
Mama hat mir Zucker geben,
Zucker hab ich Vater geben,
Vater hat mir Stock geben,
Stock hab ich Lehrer geben,
Lehrer hat mir Dresch⁴ geben!

Hier ist der Schlüssel zum Garten, wo die drei Jungfrauen warten.
Die erste hieß Binka,
die zweite hieß Bibiabinka,
die dritte hieß Kniknaknaliabibabinka.
Da nahm Binka einen Stein
und warf ihn Bibiabinka ans Bein;
da weinte Kniknaknaliabibabinka.

¹ Kegel schieben: kegeln (=bei einem Spiel eine schwere Kugel über eine Bahn rollen lassen, daß sie möglichst viele der 9 Figuren (Kegel) am Ende der Bahn umwirft) ² der Kreuzer: eine kleine Münze, die früher gebräuchlich war ³ die Semmel: Brötchen ⁴ die Dresch(e): (gespr. nordd.) Schläge, Prügel

Herbstwanderung ①-③

Der Herbst ist gekommen! Die Blätter haben sich bunt gefärbt. Familie Meier macht einen Spaziergang im Wald. Was tut sie dort? Beschreibe, was du siehst! Geht ihr im Herbst auch in den Wald? Was kann man dort alles finden und erleben?

Auf den rechten Bildern seht ihr andere Dinge, die man im Herbst tun kann. Die Kinder helfen Opa, einen Baum zu pflanzen. Die Kinder spielen im Regen in den Pfützen. Und der Bauer arbeitet mit dem Traktor auf dem Feld. Beschreibt die Bilder. Was findet ihr am Herbst schön? Lerne die Wörter der Merkleiste und mache aus jedem Wort einen Satz oder eine kleine Geschichte. Viele Spaß!



Bilder mit freundlicher Genehmigung entnommen aus:
„Mein deutsches Bilderbuch“ © Verlag Volk und Wissen

Herbstlied

Bunt sind schon die Wälder.
gelb die Stoppelfelder¹,
und der Herbst beginnt.
Rote Blätter fallen,
graue Nebel wallen^{1a},
kühler weht der Wind.

*Johann Gaudenz
von Salis-Seewis*

Blätterfall

Langsam fällt jetzt Blatt für Blatt
von den bunten Bäumen ab.
Jeder Weg ist jetzt besät.
und es raschelt, wenn man geht.

Erna Fritzke

Im Walde

Tief im Wald und auf den Stegen
wachsen Pilze nach dem Regen.
Viele sind dort zu entdecken,
die uns alle köstlich schmecken.
Doch das wissen auch wir Kinder:
Gift^{ge2} Pilze gibt's nicht minder³.



Wörterleiste:

das Blatt,

der Pilz,

der Mantel,

der Igel,

der Traktor,

das Eichhörnchen,

der Korb,

der Fuchs,

der Baum

Der Traktor

Der Traktor rattert: „Wacker⁴, wacker,
ich pflüge heut' den großen Acker;
schnell wende ich die schwarze Erde,
ich schaffe mehr als viele Pferde.“

Der Traktor rattert: „Wacker, wacker,
schon fertig liegt der ganze Acker.
Ich pflüge tief, dann wächst kein Gras.
Ich pflüge gut, das macht mir Spaß.

Gertrud Neumann-Hechler

Auf Wiedersehn!

Der Star singt heut sein Abschiedslied,
er will nach Süden reisen.
„Auf Wiedersehn“, pfeift er vom Dach,
„ihr Spatzen und ihr Meisen.“

Die Starenkinder reisen mit,
sie sind nun alle groß.

„Ade⁵, ade, du altes Nest
bald geht die Reise los!“

Ade, ade, der Herbstwind weht,
der Sommer ist längst aus.

„Im nächsten Jahr, wenn's Frühling wird,
dann kommen wir nach Haus!“

Nach Gertrud Neumann-Hechler

Rätsel

Es springt von Baum zu Baum,
sein Fellchen ist ganz braun,
die Augen schau dich ängstlich an.
Wer ist's, der es erraten kann.

Erna Fritzke

Er braucht keinen Hafer,
weder Heu noch Stroh.
Man treibt ihn nicht
mit Hü und Ho.
Er ist viel stärker als ein Pferd,
von jedem Bauern sehr begehrt.

¹ das Stoppelfeld: abgeerntetes Getreidefeld, auf dem nur noch kurze Halme stehen ^{2a} wallen: sich hin u. her bewegen ² giftige ³ minder: weniger

⁴ wacker: tüchtig, tapfer ⁵ ade: auf Wiedersehen; Gott befohlen

Große Erfindungen: Der Letterndruck^③

Heute besuchen wir die Werkstatt eines ganz berühmten Erfinders. Der Mann heißt Johannes Gutenberg. Bereits im Jahr 1450 - also vor über einem halben Jahrtausend - hat er eine Technik entwickelt, die den Druck von Büchern sehr erleichterte.

Aus Bleiwürfeln entstehen Wörter

Wenn heute etwas gedruckt wird, geht dies meist digital. Das heißt, für den Druck wird alles mit dem Computer vorbereitet. Noch vor wenigen

würfeln mit der Hand zusammensetzen. Für ungefähr 180 Exemplare brauchte er über zwei Jahre. 180 mal 1.282 Seiten, stellt euch das mal vor! Mit dem alten Holzdruck hätte man dafür aber wahrscheinlich ein ganzes Leben gebraucht.

Noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die kleinen Bleiwürfel mit der Hand in den Setzkasten eingefügt. Erst 1869 erfand Charles^{2a} Kastenbein eine Setzmaschine. Das Setzen ging dann schon viel schneller als mit der Hand.

Ein armer Erfinder

Über Johannes Gutenberg selber weiß man nicht sehr viel. Er wurde um 1400 in Mainz geboren, man feiert also in diesem Jahr seinen 600. Geburtstag. Eigentlich wollte er nur reich werden und von den Menschen gut angesehen werden. Daß er dabei eine so weltbewegende³ Erfindung machte, wußte er nicht. Und reich wurde er dabei auch nicht. Um seine neue Druckerei aufzubauen, liebte er sich viel Geld. Aber wenn er durch den Verkauf seiner Bücher Geld bekam, zahlte er das geliehene Geld nicht zurück. Lieber druckte er damit etwas Neues. Da er das Geld nicht zurückbezahlen konnte, mußte er schließlich die Druckwerkstatt und alle seine Bibeln abgeben. Die letzten Jahre seines Lebens lebte er in Armut.



Gutenberg in seiner Druckerwerkstatt

Jahren war das anders. Um eine Zeitung oder ein Buch zu drucken, brauchte man kleine viereckige Bleiwürfel¹ - die sogenannten „Lettern“. Viele Lettern ergaben zusammengesetzte Wörter. Aus diesen Wörtern entstanden Sätze, daraus dann ganze Seiten bis zur vollständigen Zeitung oder einem Buch. Menschen, die aus diesen Bleiwürfeln Wörter und Sätze formten nannte man daher auch „Setzer“.

Die Idee mit den Bleiwürfeln kam einem Mann namens Johannes Gensfleisch von Gutenberg. Vorher kannte man nur den Druck mit Holz- oder Kupferplatten², die für jede Seite neu gemacht werden mußten. Johannes Gutenberg aber erfand 1450 die beweglichen Lettern, die man immer wieder neu benutzen konnte. Daher ging der Druck viel schneller als vorher.

Über zwei Jahre für 180 Bibeln

Als erstes Buch fertigte Gutenberg eine Bibel an. Für die insgesamt 1282 Seiten mußte er mit seinen Helfern mehr als drei Millionen einzelne Blei-

Gutenbergs Erfindung der Buchdruckerkunst wird heute als ein entscheidendes Ereignis in der Geschichte der Menschheit angesehen. Denn seit dieser Zeit hat man die Möglichkeit, seine Gedanken besser festzuhalten und auch schneller zu verbreiten. Was haben Bücher und Zeitungen nicht schon für gute - aber auch schlechte - Dinge in dieser Welt bewirkt! Prüfen wie sorgfältig, was wir lesen und wozu wir es gebrauchen!

¹ das Blei: ein sehr schweres, relativ weiches, grau glänzendes Metall - der Würfel: ein Gebilde mit sechs quadratischen und gleich großen Seitenflächen, die rechtwinklig aufeinander stehen ² das Kupfer: ein relativ weiches, rötliches Metall, das Strom gut leitet ^{2a}: [tscha:rl's]

³ weltbewegend: von weltweiter Bedeutung

Wie schreibt man einen Brief? ②

Einen Brief zu schreiben ist eigentlich nicht schwer. Aber es ist gut, wenn man auf einige Dinge achtet, die man leicht falsch machen kann. Wenn Ihr also einmal nach Deutschland schreiben wollt, findet Ihr hier einige Hinweise.

Absender: Lisa Wunderlich Berliner Str. 7 82335 Schönbach	
Herrn Michael Kern An der Bäckerei 30 34567 Kleinberg	

1. Die **Anschrift** steht in der rechten unteren Ecke des Umschlags, der Absender in der linken oberen Ecke. Normalerweise schreibt man die Anschrift im Akkusativ. Das *An...* usw. kann man weglassen. Schreibt man an eine Familie oder mehrere Personen, kann man schreiben: *Familie Peter Müller* oder *[Familie] Peter und Susanne Müller* oder *Herrn Peter und Frau Susanne Müller*.

Es ist wichtig, daß du deinen **Absender** im Brief noch einmal wiederholst! Am besten ganz oben auf der linken Seite. Darunter schreibst du dann noch einmal den Empfänger.

2. Vergiß nicht das **Datum**. Du kannst z.B. so schreiben: *Berlin, den 15. Juli 2000* oder *Berlin, 15.7.2000 [15.7. '00]*.

3. Wichtig ist auch die **Anrede**. Wenn du die Person(en) nicht kennst, schreibst du: *Sehr geehrte Damen und Herren!* Wenn Du sie aber kennst, schreibe: *Sehr geehrter Herr Müller* oder *Sehr geehrte Frau Müller*. Wenn Du die Person näher kennst, schreibe: *Lieber Herr Müller*, und wenn du die Person mit Du anreddest: *Lieber Peter!* oder: *Liebe Susanne, lieber Peter!*

Statt des Ausrufezeichens kannst du auch ein Komma setzen. Dann mußt du aber das erste Wort des eigentlichen Briefes klein schreiben, z.B.: *Liebe Susanne, vielen Dank ...*

Lisa Wunderlich Berliner Str. 7 82335 Schönbach Telefon (02377) 657895
Herrn Michael Kern An der Bäckerei 30 34567 Kleinberg
<i>Lieber Herr Kern,</i>
Mit freundlichen Grüßen <i>Lisa Wunderlich</i>

4. Der **Gruß** am Schluß eines Briefes beginnt normalerweise mit einem großen Anfangsbuchstaben und steht ohne Punkt oder Ausrufezeichen. Oft benutzt man: *Mit freundlichen Grüßen* oder *Hochachtungsvoll*. In privaten Briefen auch: *In Liebe*, *Bis bald*, *Tschüß* etc. Unter den Gruß schreibt man die Unterschrift ohne Punkt. Man kann *auch Dein(e); Euer, Eure, Ihr(e)* davor setzen. Viel Freude beim Schreiben!

Den Tod vor Augen ^{2/3}

Es war der 20. April 1999. Zwei Schüler gingen zu ihrer Schule, dem Columbine Gymnasium in den U.S.A. Dies sollte kein normaler Schultag für sie werden - sie hatten Gewehre¹ und Bomben bei sich.

Was folgte, war schrecklich. Sie erschossen zwölf Schüler, einen Lehrer und dann sich selber. Aber die Geschichte einer Schülerin, die an diesem Tage erschossen wurde, ist um die ganze Welt gegangen, die Geschichte von Cassie² Bernall.

Sie hatten Gewehre

Die Ruhe in der Schulbibliothek wurde plötzlich unterbrochen. Zwei Jungen, mit Gewehren und Bomben bewaffnet³, kamen in den Raum. Sie waren voller Haß⁴. Ganz besonders haßten sie Christen und Leute, die im Sport gut waren. Cassie und ihre Freunde versteckten sich unter den Tischen und beteten.

„Glaubst du an Gott?“, fragte einer der bewaffneten Jungen Cassie und hielt sein Gewehr an ihren Kopf. Die siebzehnjährige Cassie schaute ihn an. „Ja“, antwortete sie. Darauf drückte er ab und erschoss sie. Zwölf Schüler und ein Lehrer wurden an diesem Tag erschossen. Viele andere wurden durch die Kugeln verwundet.

Die große Last war weg

Ein paar Jahre vor diesem traurigen Tag war Cassie Gott sehr böse gewesen. Sie wollte nichts von ihm wissen. Sie hatte schlechte Freunde, die sich mit bösen und teuflischen⁵ Sachen beschäftigten. So wie die Jungen, die sie später umbrachten⁶. Sie versuchte Drogen und Alkohol. Sie haßte ihre Eltern und wollte sie sogar töten.

Aber dann lud eine Freundin sie auf eine christliche Freizeit ein. Und das Unerwartete geschah: Gott sprach zu ihrem Herzen. Sie fing an zu weinen und sagte Gott all die bösen Dinge, die sie gedacht und getan hatte. Sie bat ihn

um Vergebung. Später sagte Cassie: „*Ich weiß nicht, was passiert ist, aber ich war verändert. Ich fühlte, wie eine große Last von mir fiel.*“

Cassie war Gott böse gewesen, aber nun liebte sie ihn mehr als ihr eigenes Leben. Deshalb war sie auch bereit für ihn zu sterben. An dem Abend bevor sie starb, schrieb sie folgenden Satz: „*Ehrlich, ich möchte ganz für Gott leben. Es ist hart und macht mir etwas Angst, aber es lohnt sich total*“.



Sie sagte „ja“

Cassie hätte „nein“ sagen können, aber sie sagte „ja“. Und sie starb, weil sie Gott lieb hatte.

Gott kann auch dein Leben verändern, und du kannst seine Liebe erfahren. Du wirst wahrscheinlich nicht sterben müssen, so wie Cassie es mußte. Aber Gott kann schon jetzt bei dir sein. In Jesus Christus hat er auch deine Schuld bezahlt. Du mußt Ihm nur vertrauen. Mit ihm kannst du einen neuen Anfang machen: Er kann dir mit allen deinen Fragen und Problemen helfen.

Diese Geschichte ist [mit Veränderungen] entnommen aus: SOON. Dieses Blatt in einfachem Englisch ist kostenlos zu bestellen bei: SOON, 44 Twyford Road, Willington, Derby, DE65 6BN, England.

¹ das Gewehr: eine relativ lange Schußwaffe, die man mit beiden Händen hält ² [kɑːsi:] ³ bewaffnet: mit Waffen ausgerüstet ⁴ der Haß: eine sehr starke Abneigung gegen jmd./etw. - Gegenteil: Liebe ⁵ teuflische Sachen: Dinge, die mit dem Teufel (Satan) zu tun haben [z.B.: Tischerücken, Pendeln, rituelle Tötungen, Teufelsanbetung etc.] ⁶ umbringen: töten ⁷ total: ganz, völlig, ausnahmslos

Dies und das ②/③

Wer liebt Mathematik?

Welches Schulfach hast du am liebsten gehabt? Diese Frage hat man an Leute über 18 Jahre gestellt. Und was war das Ergebnis? Fast die Hälfte erinnerte sich besonders gerne an die Mathematikstunden. Als beliebte Fächer folgten Deutsch, Erdkunde und Sport.

Und welches Fach hast du nicht gerne gehabt? Auch bei dieser Frage war Mathematik wieder vorne, gefolgt von Chemie und Physik, Deutsch, Englisch und Sport. Die meisten Befragten sagten auch, daß sie gerne zur Schule gegangen sind.

Was sind deine Lieblingsfächer in der Schule? Warum? Welche Fächer machen dir keinen Spaß?

Viele schwänzen die Schule

Es gibt immer mehr Schüler, die nicht regelmäßig die Schule besuchen. Darauf haben Lehrer hingewiesen. Besonders in den Hauptschulen gibt es manchmal Klassen, in denen bis zu 30 Prozent der Schüler nicht am Unterricht teilnehmen. Hauptsächlich sind dies Jungen. Das ist ein großes Problem.

Aber was machen die Schüler in dieser Zeit? Sie gehen oft in die Computer- und Spielwarenteilungen der Kaufhäuser oder treiben¹ sich auf der Straße herum. Andere sitzen den ganzen Tag vor dem Fernseher oder werden gewalttätig. Weil die Eltern am Tag oft nicht zu Hause sind, fällt es nicht sofort auf. Und wenn die Schüler dann in der Schule sind, stören sie oft den Unterricht, besonders die Jungen.

Warum gehen manche Schüler nicht mehr zur Schule? Gibt es das Problem bei euch auch? Was kann man dagegen tun?

Jungen mögen Computer-Berufe

Viele der 14-18jährigen denken, daß in ihrem zukünftigen Beruf Computerkenntnisse sehr wichtig sind und möchten auch gerne einen Computer-Beruf erlernen. Das ergab eine Umfrage für die Jugendzeitschrift „Bravo“. Man erwart-

et, daß durch den Computer das Leben besser wird, hat aber auch Angst davor, immer einsamer zu werden.

In der Freizeit arbeiten viele gerne mit dem Computer, zum Beispiel um Texte zu schreiben, oder sie spielen Computerspiele. Besonders gerne tun dies die Jungen, die oft auch brutale² Computerspiele gut finden. Ebenso wird das Surfen³ im Internet immer beliebter. Wichtiger aber ist ihnen, sich mit Freunden zu treffen, Sport zu treiben oder in Kneipen⁴ und Discos zu gehen.

Wie denkst du über den Computer in der Zukunft? Hast du einen Computer zu Hause oder in der Schule? Was machst du am liebsten am Computer und in deiner Freizeit? Hat der Computer auch Gefahren?

Die Welt trifft sich in Hannover

In diesem Jahr schaut die Welt auf Hannover, denn hier findet vom 1.6. bis 31.10. 2000 die Weltausstellung EXPO 2000 statt. Auf Weltausstellungen stellen sich viele Nationen aus aller Welt in einem friedlichen Wettstreit vor. Der Blick in die Zukunft soll geöffnet werden und Visionen sollen entstehen.

In Hannover erwartet man in diesem Jahr mehr als 40 Millionen Besucher aus aller Welt. Überall auf dem Gelände ist in der letzten Zeit viel gebaut worden. 190 Nationen nehmen daran teil, und 60 davon haben ein eigenes Haus erstellt. Insgesamt soll die EXPO rund 3,5 Milliarden DM kosten.

Als offizielles Wahrzeichen wurde ein 70 Meter langes Gebäude in Form eines Walfisches gewählt. Dieser „Pavillon⁵ der Hoffnung“ wurde von christlichen Gruppen erstellt. Der Walfisch soll an die Geschichte von Jona erinnern, die uns in der Bibel erzählt wird.

¹ herumtreiben: einmal hier und einmal dort sein und nichts Nützliches tun ² brutal: ohne Rücksicht und mit roher Gewalt; grausam ³ [sö:(r)ven] ⁴ die Kneipe: ein einfaches Lokal, in das man geht, um etwas (bes. alkoholische Getränke) zu trinken ⁵ der Pavillon [paviljon]: (hier) ein Haus, mit meist nur einem Raum, in dem man bes. Waren und Bilder ausstellt

Dialoge zum Nachsprechen und Selbermachen:

Beim Arzt ②

Lisa ist krank. Sie hat eine Erkältung. Deshalb muß sie heute zum Arzt gehen.

Mutter: „Komm, Lisa. Bist du schon fertig?“

Lisa: „Ja, gleich!“

Mutter: „Nicht gleich, jetzt! In einer halben Stunde macht der Arzt seine Praxis¹ zu. Wir wollen nicht zu spät kommen.“

Lisa: „Hier bin ich schon! Ich habe aber gar keine Lust, zum Arzt zu gehen.“



Mutter: Du bist aber sehr erkältet. Der Arzt kann dich einmal untersuchen² und dir etwas Medizin geben. Dann geht es dir bald wieder besser.“

Lisa: Na gut. Hoffentlich dauert es nicht so lange. Heute will ich noch die Pokémons³ sehen.“

Mutter: „Na, dann mal los!“ - (Etwas später) -

Arzthelferin: „Hallo, Frau Meier, hallo, Lisa, wie geht's denn heute?“

Mutter: „Danke, gut. Wir wollten mal wegen Lisas Erkältung vorbeischauchen. Vielleicht kann der Doktor mal eben nachsehen.“

Arzthelferin: „Klar, kein Problem. Es sitzen noch einige Patienten im Wartezimmer, aber es sollte nicht so lange dauern. Nehmen Sie doch Platz! Und geben Sie mir doch bitte noch ihre Karte⁴. Da sind ja alle wichtigen Daten drauf.“

Mutter: „Bitte schön! Und jetzt komm Lisa. Vielleicht finden wir ja noch eine gute Zeitschrift, um uns etwas die Zeit zu vertreiben.“ - (Etwas später) -

Arzthelferin: „Frau Müller und Lisa bitte!“

Lisa: „Ach, sind wir schon dran? Und ich habe den Comic noch gar nicht zu Ende gelesen. Schade!“

Mutter: „Komm schnell Lisa! Wir wollen den Arzt nicht warten lassen.“

Arzt: „Hallo! Na, wo tut's denn weh?“

Lisa: „Hier im Hals! Und dann muß ich immer wieder husten.“

Mutter: „Vielleicht können Sie mal die Lunge⁵ abhören.“

Arzt: „Das sollten wir auf alle Fälle tun. - Na Lisa, ist es etwas kalt?“

Lisa: „Ja, aber es ist schon vorbei. - Ist alles in Ordnung?“

Arzt: „Die Lunge ist frei. - Ich werde dir einen Hustensaft verschreiben und noch ein Mittel zum Einreiben. Dann sollte es schnell besser werden. Und zieh dich immer warm an und trinke viel. Das hilft auch.“

Mutter: „Danke, Herr Doktor. - So Lisa, dann wollen wir noch schnell in der Apotheke vorbeigehen und die Medikamente holen. Gut, daß sie für Kinder nichts kosten.“

Lisa: „Ja, und ich hole mir noch die lustige Apothekenzeitschrift⁶. Dann habe ich wenigstens was zu lesen, wenn ich nicht nach draußen kann.“

Mutter: „Auf Wiedersehen“

Arzthelferin: „Ja, tschüß Frau Müller - und hoffentlich sehen wir uns nicht so bald wieder!“

Lisa: „Das hoffe ich auch!“

¹ die Praxis: (hier:); die Räume, in denen ein Arzt oder Rechtsanwalt arbeitet ² jmdn./etw. untersuchen: als Arzt einen Patienten/ein Körperteil genau betrachten und anfassen oder prüfen, um festzustellen, was ihm fehlt ³ Pokémons: Comic-Fabelwesen, die ursprünglich aus einem japanischen Videospiel kommen. Heute sind sie bei Kindern und jungen Leuten in Deutschland sehr beliebt. Es gibt sie u.a. als Sammelkarten, Gameboyspiele und auch als Zeichentrickserie im Fernsehen.

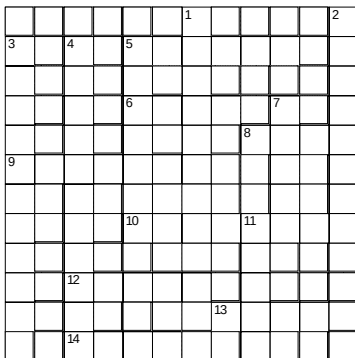
⁴ eine Karte mit Computerchip der Krankenkasse. Sie wird bei jedem Arztbesuch benötigt. ⁵ die Lunge: das Organ in der Brust des Menschen, das beim Atmen die Luft aufnimmt und sie wieder abgibt ⁶ eine kostenlose Zeitschrift aus der Apotheke für Kinder (und Erwachsene)



DIE BUNTE SEITE



Das kleine Weihnachtsrätsel



Waagrecht

- 5 Gegenstand, in den Jesus nach seiner Geburt gelegt wurde
- 6 Dies hat der Nikolaus für böse Kinder dabei.
- 8 Beliebtetes Weihnachtssessen in Deutschland
- 9 Ort im Erzgebirge, in dem besonders schöne Weihnachtsdinge aus Holz gefertigt werden
- 10 Mann, dessen am 6. Dezember gedacht wird und der Kinder beschenkt
- 12 Sie lobten Gott im Himmel für das Geschehen an Weihnachten.
- 13 Dichter der ersten Strophe des bekannten Weihnachtsliedes „O du fröhliche“
- 14 Anzahl der Weisen, die Jesus ihre Aufwartung gemacht haben

Senkrecht

- 1 Wer besuchte als erstes Jesus im Stall?
- 2 Kaiser zur Zeit der Geburt Jesu
- 3 In einigen deutschen Landstrichen Bringer der Weihnachtsgaben.
- 4 Tag vor Weihnachten
- 5 Beliebter Weihnachtsfisch in Deutschland-
- 7 „Mutter“ von Jesus
- 11 Verfasser eines Evangeliums, in dem die Geburt Jesu geschildert wird.



Ein Mann kauft einen Fallschirm. „Geht das Ding auch auf?“ - „Aber gewiß. Und wenn nicht, können Sie ihn selbstver-

ständlich umtauschen.“

Herr Klose beschwert sich beim Wirt: „Ist der Salat wirklich für zwei Personen?“ - „Selbstverständlich“, antwortet der Wirt. Meint Herr Klose: „Warum ist dann bloß *eine* Schnecke drin?“

Zwei Flöhe kommen aus dem Kino. Es regnet und regnet. „Was sollen wir machen?“, fragt der eine Floh. „Springen wir zu Fuß - oder nehmen wir uns einen Hund?“

Klausl meldet sich: „Herr Lehrer, was heißt das bitte, was Sie unter meine Arbeit geschrieben haben?“ - „Das heißt: sorgfältiger und deutlicher schreiben ...“

„Hast du mit deiner Freundin Schluß gemacht, weil sie jetzt eine Brille hat?“ - „Nein, sie hat mich verlassen, seit sie die Brille hat.“

Denkaufgabe im Komparativ

Wer von den folgenden sechs Schülern ist der größte und wer der kleinste?

Werner ist größer als Sebastian und Christian. Sebastian ist kleiner als Hans, dieser ist kleiner als Peter. Christian ist größer als Hans. Peter ist 3 cm größer als Ronny und 5 cm größer als Werner.

Welche Zahlen stecken in den Wörtern?

Lachtaube - Distelfink - Handreichung - Klavierstunde - Verzweigung - Rundreise - Kleinstadt - Kurzweil

Sprichwörter

Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu!

Wer nicht hören will, muß fühlen.

Morgenstund hat Gold im Mund.

Was man jung lernt, das bleibt.

Fleiß bringt Brot, Faulheit Not.

Lerne was, so kannst du was.

Spare was, so hast du was.

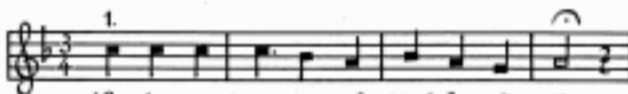
„Morgen, morgen, nur nicht heute!“ sagen alle faulen Leute.

Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers¹ nicht wert.

¹der Taler: eine alte deutsche Münze; Pfennig ... Taler: die nächsthöhere (wertvollere) Münze



Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn!



Lo-bet und prei-set, ihr Völ-ker, den Herrn,



freu-et euch Sei-ner und die-net ihm gern!



All ihr Völ-ker lo-bet den Herrn.

Der kleine Weg - Eine Zeitschrift in einfachem Deutsch

Ausgabe Nr. 11 (August 2000 - Januar 2001)

Redaktion: Volker Schmidt

Erscheinungsweise: halbjährlich

Bezug: kostenlos

Der „kleine Weg“ ist schwerpunktmäßig gedacht für Deutschlernende im 3. - 6. Lernjahr. Für Fortgeschrittene geben wir die Zeitschrift „Der Weg“ heraus, die Sie auch bei uns anfordern können. Bestellungen von mehreren Heften für den Deutschunterricht nehmen wir gerne entgegen. Diese sollten jedoch 15, und bei besonderem Bedarf 30 Hefte nicht übersteigen. Auch Einzelbestellungen können Sie uns selbstverständlich schicken, wenn die Bestellung eines Klassensatzes durch die Deutschlehrerin nicht möglich ist. Ein Doppelbezug von dem „Weg“ und dem „kleinen Weg“ ist jedoch für Einzelempfänger nicht möglich.

Bitte schreiben Sie bei jeder Korrespondenz Ihre Adresse gut leserlich in *Druckbuchstaben*, und geben Sie bitte jedesmal Ihre Lesernummer mit an, die Sie auf dem Adreßaufkleber finden. Damit Sie Ihren „kleinen Weg“ ohne Unterbrechung bekommen, sollten Sie uns mindestens alle zwei Jahre schreiben.

„Der Weg“, Andoverstraße 77, 47574 Goch, Deutschland

E-Mail: weg@derweg.org ☎ Der Weg-online: www.der-weg-online.de

Postfachadresse in Russland (bitte nur in Deutsch schreiben!): Der Weg, а/я 34, 125047 Москва, Россия